91. Generalversammlung des SEV, vom 30. August 1975 in Lugano

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bulletin des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins, des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätsunternehmen = Bulletin de l'Association Suisse des Electriciens, de l'Association des Entreprises électriques suisses**

Band (Jahr): **66 (1975)**

Heft 20

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

BULLETIN

des Schweizerischen Elektrotechnischen Vereins
de l'Association Suisse des Electriciens
des Verbandes Schweizerischer Elektrizitätswerke
de l'Union des Centrales Suisses d'Electricité

Elektrotechnik – Electrotechnique

91. Generalversammlung des SEV, vom 30. August 1975 in Lugano

Präsidialansprache

anlässlich der Generalversammlung des SEV, vom 30. August 1975 in Lugano, von H. Elsner

Die heutige unsichere Zeit mit den Zeichen einer doch weit grösseren als erwarteten Regression und vielen, uns aus Wirtschaftskreisen erreichenden, harten Tatsachen, wäre ein Grund, auch zur Einführung unserer heutigen Generalversammlung ein Thema zu wählen, das unseren stets wiederkehrenden Sorgen, sprechen wir es ruhig aus, entspricht.

Auch unsere Kollektivmitglieder und damit auch die Einzelmitglieder verspüren mit wenig Ausnahmen aus eigener Erfahrung die Härte der plötzlichen Umkehrung der Tendenzen und die Folgen eines weltweiten Rückgangs der Konjunktur.

Unsere Sympathien sind bei all denjenigen, welche unpopuläre Massnahmen beschliessen müssen, und ganz besonders aber bei jenen, welche die Konsequenzen zu tragen haben.

Eine ruhige Beurteilung der Lage mit Optimismus möge helfen, die vielleicht in den letzten Jahren etwas zu hoch gestellten Ansprüche zu verringern und sich bewusst zu werden, dass wir Grenzen erreichen, welche nur mit grossen Opfern überschritten werden können. Der Tag wird kommen, an dem das Konjunktur-Pendel auf die Seite des neuen Wachstums umschlagen wird, und wir werden uns dann bemühen müssen, nicht die Fehler zu wiederholen, die uns in die heutige Lage gebracht haben.

Wenn ich nicht tiefer in dieses Thema eindringe, so will dies nicht heissen, dass der SEV darin kein Problem sieht, oder dass es ihn nicht berührt. Wir sind kein Wirtschaftsverband, ansonsten müssten wir uns wirklich eingehend damit beschäftigen. Aber unsere Organisation ist so aufgebaut, dass sie auch vom Wohl und Weh ihrer Mitglieder abhängig ist. Denken wir nur an unsere Materialprüfanstalt und unsere Kontrollinstanzen, deren Auftragsbestand sich eigentlich auch nach der Konjunktur richten könnte.

Wir haben es uns zur Pflicht gemacht, alle Tendenzen und Einflüsse zu beobachten, so dass wir auch unsererseits auf plötzliche Veränderungen vorbereitet sind. Erfreulich ist, dass sich bis jetzt nur in Einzelfällen eine rückläufige Tendenz zeigt. Aber wir werden uns bemühen, mit Wachsamkeit alles zu registrieren, was unsere Vereinstätigkeit beeinflussen könnte.

Hierzu gehören auch unsere Kontakte mit anderen nationalen Verbänden, sowie mit internationalen Organisationen. Sind die hierfür aufgewendeten Mittel, finanziell und zeitlich, sehr hoch, so fühlen wir uns verpflichtet, die erarbeiteten Resultate zum Vorteil unseres Vereins und seiner Mitglieder zu verwerten. Dadurch gewinnen die Verbindungen und Kontakte an Bedeutung, auch wenn die Resultate nicht für alle Probleme eine Lösung bedeuten. Der Zusammenschluss Europas und die Ballung wirtschaftlicher und sozialer Kräfte durch die Umstrukturierung vieler Organisationen und Firmen hat dazu geführt, dass aussereuropäische Länder und Ländergruppen uns Europäer als schärfere Konkurrenz, und auch in vieler Hinsicht als aggressiver zur Kenntnis nehmen müssen. Haben wir als Schweizer vor einigen Jahren die europäische Gemeinschaft kritisch und skeptisch betrachtet, und glaubten wir, mit der Freihandelszone für unsere Verhältnisse das Ei des Kolumbus gefunden zu haben, so stehen wir heute, von der Seite der Exportindustrie aus gesehen, bald zu 100 % zu den Ideen der Gemeinschaft.

Wenn wir aber zu diesem Europa ja sagen, so sind wir gezwungen, auch die technische Seite zu befürworten und die Bestrebungen zu fördern, welche einerseits die Normalisierung und die Abschaffung der Handelshemmnisse berührt, andererseits aber müssen wir die Anstrengungen unterstützen, welche zu menschlichen Kontakten und zum gegenseitigen Verstehen der Probleme des einen oder anderen Landesverbandes führen.

Wenn ich nochmals kurz diejenigen Probleme beleuchte, welche uns international zu Aufgaben führen, und die nicht ohne finanzielle Opfer gelöst werden können, so bin ich mir

bewusst, dass dieses Thema stets wieder in Voten zu unseren Generalversammlungen auftaucht. Sie erinnern sich sicherlich an die Erklärungen von Herrn Abegg als damaliger Präsident des CES an der Generalversammlung vom 25. August 1970 in Aarau, mit welchen er in aller Deutlichkeit auf die Komplexität unserer Beziehungen zu CEI, CEE und damals CENEL hingewiesen hat. Mein Vorgänger, Herr Roland Richard, hat in seinen jeweiligen Ansprachen zur GV 1971 in Flims, 1972 in Bern und 1973 in Montreux die Probleme eingehend erläutert.

Jeder Präsident unseres Vereins muss sich mit diesen Fragen eingehend beschäftigen, auch wenn das Schweizerische Elektrotechnische Komitee die vorbereitenden Arbeiten und die Erledigung vieler Detailfragen in verdankenswerter Weise übernimmt. Die finanziellen Opfer sind bedingt durch die Beiträge, welche wir für die Sekretariatskosten leisten, aber auch die Belastung unserer technischen Administration und die Delegationen für die Arbeiten der Studien- und Fachkommissionen, sodann aber auch die Verpflichtung, in den Führungsgremien der CEI, der CEE und des CENELEC mitzuarbeiten. Dies vor allem um immer wieder an der Basisdiskussion für alle Entschlüsse mitsprechen zu können und ein Überborden der administrativen Organisation zu vermeiden. Allen Herren, die in solchen Gremien unsere Interessen vertreten, gebührt unser herzlicher Dank für ihren Einsatz.

In der CEI fanden auf der Ebene des Conseil verschiedene klärende Gespräche statt, wobei zum Ausdruck kam, dass eine Vereinfachung zur Reduktion der Kosten wichtig sein wird. Damit soll ein zu starkes Ansteigen der Beiträge vermieden werden.

In der CEI müssen wir in noch stärkerem Masse darauf hinwirken, dass die Koordination der Auffassungen betreffend Prüfpflicht und Kennzeichnung mit der CEI und vor allem dem CENELEC zu einem Ziel führt, welches eine Vereinfachung der Organisation ergibt und dazu parallel zu einer kleineren finanziellen Belastung, die nicht ins Unkontrollierte ansteigen darf. Die Teilnahme an Sitzungen von Kommissionen und Gremien belastet unsere Finanzen in nicht geringem Masse, so dass jede Art von Vereinfachung zu einer Einsparung führt. Viele unserer Mitglieder werden sich immer wieder die Frage stellen, ob all diese Bestrebungen mit unserer aktiven Mithilfe und unter Beisein eines unserer Delegierten gelöst werden sollen.

Es wurde an anderer Stelle darauf hingewiesen, und ich gestatte mir trotz allem, nochmals darauf hinzuweisen, dass es unsere Pflicht ist, die Interessen unserer Kollektivmitglieder auf internationaler Ebene zu vertreten. Wichtige Beschlüsse, die unsere Handelsbeziehungen und unsere Absatzmöglichkeiten tangieren, müssen schon bei ihrer Vorbereitung diskutiert werden können. Sollten wir erkennen, dass sie sich als Nachteil für unsere Industrie auswirken, so müssen sie an der Basis bekämpft werden können. Selbstverständlich ist es nötig, dass wir Prioritäten setzen und überflüssige Einsätze vermeiden.

Das CENELEC, in erster Linie im Interesse der Europäischen Gemeinschaft gegründet, umfasst alle Länder der EG und der EFTA. Unsere Mitarbeit ist auch in ihren bestimmenden Gremien absolut notwendig, besonders um Doppelspurigkeiten vermeiden zu helfen und eine Integration der CEI-Normen zu erreichen. Würden nochmals separatistische Bestrebungen erreichen, dass neue Normen aus dieser Organisation entstehen, so wäre das Risiko einer neuen, sehr hohen finanziellen Belastung nicht zu bannen.

Wir müssen alles, was in unseren Möglichkeiten als kleines Land liegt, tun, um Normung auf nationaler und internationaler Ebene dahin auszurichten, dass eine rationelle und einfache Lösung entsteht, und dass vor allem eine Zersplitterung vermieden wird.

Allen unseren Mitgliedern, welche in internationalen Kommissionen mitarbeiten, möchte ich die Empfehlung und Bitte auf den Weg mitgeben, bei Verhandlungen stets dieses Ziel im Auge zu behalten. Für ihre Hilfe sei unser Dank ausgesprochen und auch für ihren bis heute erfolgten Einsatz zollen wir unsere ganze Anerkennung. Die komplexen Probleme, die sich auf technischer Seite stellen, vereinfachen sich scheinbar, wenn ich Ihnen nun von den Kontakten und Arbeiten in der Convention der nationalen elektrotechnischen Verbände spreche.

Ihr Name EUREL, kurz und prägnant, sollte in unsere Tätigkeit eindringen mit all den Vorteilen einer internationalen Vereinigung, welche einen engeren Kontakt unter den Mitgliedern gleichgesinnter Fachleute anstrebt. Zudem wurde sie von uns Schweizern auf die Initiative unseres ehemaligen Präsidenten und Ehrenmitgliedes Herrn Roland Richard ins Leben gerufen und verdient deshalb in grossem Masse das Interesse aller Mitglieder. Wohl ist das bis jetzt Erreichte und Sichtbare nicht spektakulär, es trägt jedoch dazu bei, Kontakte mit Mitgliedern von Vereinigungen anderer europäischer Länder zu vereinfachen und gewisse, auch finanzielle Vorteile für den Einzelnen zu bieten. So wurde vorerst zwischen den Ländern Deutschland, Italien, Österreich und der Schweiz ein Abkommen unterzeichnet, das unseren Mitgliedern erlaubt, eine Besucherkarte für ein laufendes Kalenderjahr zu erhalten, welche ihm alle Vorteile eines Mitgliedes des Landesverbandes und Mitunterzeichnenden des Abkommens gewährt. EUREL besteht heute aus 17 nationalen Gesellschaften in 13 Ländern Westeuropas, wovon nun 12 Gesellschaften entweder das Abkommen bereits unterschrieben oder hierzu die Absicht geäussert haben. EUREL umfasst ca. 150 000 Einzel- und etwa 3500 Kollektivmitglieder in diesen 13 Ländern. Wohl bestehen Unterschiede in der Zusammensetzung und den Zielen der einzelnen Länderorganisationen. So kennen grosse Vereinigungen wie England und die nordischen Staaten keine Kollektivmitglieder. Auch Holland vereinigt, wie Deutschland, in grossem Masse nur Ingenieure und verteidigt die Interessen eines Berufsstandes mit all seiner Komplexität. Wir als elektrotechnischer Verein in der Schweiz können nicht als Wirtschaftsverband gelten, denn unsere Bestrebungen sind infolge der Zusammensetzung unserer Mitglieder darauf ausgerichtet, eine Interessengemeinschaft zu sein, welche die technischen Belange von der Produktion bis zur Anwendung der elektrischen Energie betreut und seinen Mitgliedern in dieser Richtung dienen will, wobei die Normung eine Aufgabe ist, die unsere Kräfte zum grössten Teil beansprucht. Doch können wir bei einem Blick über unsere Grenzen feststellen, dass zur Erweiterung unserer Kenntnisse eine Information über Probleme, die scheinbar nicht in unsere Konzeption passen, doch Anregungen geben, die zu fruchtbaren Zielsetzungen führen können, zum Wohle einer Gemein-

schaft, wie wir es sind. Ich denke dabei an die tiefschürfenden Diskussionen in Deutschland und Holland, über die Stellung des Elektroingenieurs im Beruf und in der Gesellschaft und seine Einstellung zu gesellschaftspolitischen Fragen und zur Ausbildung.

Solche Probleme werden auch im Schosse der EUREL aufgegriffen und ich denke, dass wir als SEV vielleicht in vermehrter Zusammenarbeit mit dem VSM, SIA und STV an solchen Diskussionen teilnehmen könnten, ohne uns selbstverständlich einseitig für die eine oder andere Strömung festzulegen.

Es ist zudem ein Anliegen der EUREL, durch vermehrte Information in den verschiedenen Ländern das Interesse für Tagungen und Publikationen zu wecken. Zudem werden Grossveranstaltungen wie die Eurocon zusammen mit dem IEEE getragen und seine 3. Auflage nach Lausanne und Amsterdam wird im Mai 1977 in Venedig stattfinden. Das Ziel, jungen Mitgliedern und Studenten die Teilnahme zu erleichtern, wird, ich hoffe es, dazu führen, dass auch die junge Generation ihr Interesse an unserem Verein erstrebenswert finden wird und mithilft, auch den europäischen Gedanken in seine Tätigkeit einzubeziehen.

Unser grösster Wunsch ist es, dass EUREL und seine Bestrebungen von allen Mitgliedern unseres Vereins erkannt und gefördert werden. Seine Idee kann nur durch Kontakte aller Art eindringen in das Gedankengut jedes Mitgliedes und kein technischer Zwang treibt seine Tätigkeit an. Daraus erwächst aber auch der Vorteil, dass kein komplizierter und teurer Apparat aufgebaut werden muss, um sie zu betreuen. Vorerst besitzt EUREL kein Sekretariat und die Ausführung seiner Beschlüsse oder eher Empfehlungen verlangt keinen grossen Aufwand. Und doch muss die Idee weiter an Boden gewinnen, um den Zusammenschluss Gleichgesinnter in Europa als Ganzes zu fördern.

Durch das gemeinsame Stellungbeziehen auf europäischer Basis, für oder gegen eine technisch-wirtschaftliche These kann durch die Grösse der tragenden Organisation an Gewicht sehr stark gewinnen. Als Beispiel kann die aktuelle Diskussion um die Errichtung von Atomkraftwerken gelten.

Wir werden in letzter Zeit durch die Massenmedien mit Stellungnahmen für und gegen die Atomkraftwerke bombardiert. Jede Vereinigung und nicht nur technischer Richtung, glaubt besser zu wissen, was der Menschheit zum Vorteil gereicht. In jedem industrialisierten Land besteht die Schwierigkeit, in naher und weiterer Zukunft Bedarf und Produktion elektrischer Energie in Einklang zu bringen. Die Widerstände aber vergrössern sich gegen die Errichtung von A-Werken. Und doch ist dies heute der einzige Ausweg, unsere Unabhängigkeit vom Erdöl zu verbessern und auf mittlere Frist einen sicher erhöhten Bedarf an elektrischer Energie zu befriedigen.

Wenn wir unsere schweizerischen Verhältnisse und Vorkommnisse nüchtern betrachten, so müssen auch wir als SEV und Vertreter von Mitgliedern, die sich täglich mit diesem Problem konfrontiert fühlen, eine Meinung äussern. Man wird uns vorwerfen, dass wir nicht neutral beurteilen können, ob die eine oder andere Lösung die richtige sein kann. Trotzdem wage ich zu behaupten, dass wir in unserem Beruf, sei es als Ingenieur, als Techniker, Jurist oder Nationalökonom, ja auch als Physiker, uns bemühen müssen, tolerant zu sein und auch dem Partner, der eine andere Meinung vertritt, Verständnis entgegenzubringen. Dieses Verständnis müssen wir aber verlieren, wenn sogenannte gewaltfreie Aktionen das Recht brechen und wenn die Gegner oder deren Vertreter bei öffentlichen Diskussionen Ungeduld und Sturheit zeigen, so dass die Sachlichkeit verloren geht. Auch müssen wir uns gegen eine verdrehte Publizistik wehren, die in Kommentaren und Interpretationen bewusst schwarz in weiss und weiss in schwarz umfunktioniert.

Unsere Sympathie gilt jenen Spezialisten, Ingenieuren, Physikern und Technikern, welche ohne grosse Publizität ihre Pflicht tun, neue Möglichkeiten für noch grössere Sicherheit suchen. Den Behörden und den im Bewilligungsverfahren tätigen Fachleuten bringen wir unser Vertrauen entgegen.

Wir müssen aber auch all diejenigen unterstützen, die mit Recht darauf hinweisen, dass trotz der heutigen Regression die Wende zu einem neuen konjunkturellen Aufstieg kommen wird, und wir dann den entstandenen Nachholbedarf durch grössere aber hoffentlich nicht überbordende Wachstumsraten kompensieren müssen. Dadurch entsteht die Pflicht, die geplanten A-Werke zu erstellen und eine Verzögerung zu bekämpfen, denn sollte uns die Energie fehlen oder die Kosten zu ihrer Erzeugung oder deren Ankauf zu hoch sein, so würde es schwer halten, unsere bestehenden und neu zu errichtenden Arbeitsplätze garantieren zu können.

Würden dann noch die höheren Kosten durch weitere Teuerungswellen die Inflation anheizen, so würden jene Kreise, welche heute gegen die Errichtung der A-Werke demonstrieren und Stellung beziehen, sicher die Ersten sein, welche uns vorwerfen würden, wir hätten nicht vorgesorgt und schlecht geplant. Sie würden auch auf ihr legales Recht auf Lieferung der Energie pochen und sich nie einverstanden erklären, sich stark einzuschränken.

Wir müssen uns deshalb bemühen, ungeachtet der Widerstände und auch der Schwierigkeiten aller Art, die Bestrebungen für den Ausbau unserer Energieproduktion zu unterstützen, nicht ohne eine konstruktive Kritik der A-Werke-Gegner in Betracht zu ziehen. Wir wollen eine ernsthafte Diskussion aller Fragen und müssen als SEV bereit sein, koordinierende Aufgaben zu übernehmen, Aufgaben, die alle neuen Möglichkeiten der Energieerzeugung berücksichtigen können.

Dieser Wille, bezeugt von Gegnern und Befürwortern der A-Werke, soll uns helfen, einen Weg zu weisen für die fernere Zukunft, in welcher – so hoffen wir – die Verteilung der Güter in voller Harmonie und ohne Gefahr geschehen kann. Für eine Zeit aber auch, in der andere, grössere Gefahren für die Menschheit als die immer zitierte Radioaktivität verschwinden. Ich denke dabei z. B. an die Wasserverschmutzung und die Kohlendioxydabgase in unseren Städten sowie die Risiken des Strassenverkehrs. Für ein solches Ideal zu kämpfen soll auch unsere Aufgabe sein, ohne zu vergessen, dass wir mit beiden Füssen auf unserer Erde stehen müssen.

Wir hoffen daher, dass die Vernunft siegen wird und wir nicht in einigen Jahren Lösungen suchen müssen, aus einem Engpass in der Energieversorgung herauszukommen mit Entscheidungen, die für uns alle nicht angenehm sein werden.

Adresse des Autors:
H. Elsner, Direktor der Condensateurs Fribourg S.A., 1700 Fribourg.